

ziele

Die Entwicklungschancen von Kindern suchtkranker Eltern sollen durch ein gezieltes Zusammenwirken der vorhandenen Angebote verbessert werden.

connect wendet sich an Mitarbeiter*innen, die mit Kindern in den Bereichen der Medizinischen Versorgung, der Jugendhilfe, der Suchthilfe, in Kita, Schule und Stadtteil zu tun haben.

- Ziel der Kooperation ist es, betroffene Kinder und Eltern frühzeitig zu erkennen und die ihnen angemessene Unterstützung anzubieten. Der familienorientierte Ansatz erfordert eine gemeinsame innere Haltung der beteiligten Helfer*innen. Er soll Grundlage aller Angebote und Interventionen sein.

- Kinder lieben ihre Eltern. Auch Suchtkranke wollen gute Eltern sein. Ziel ist es, die Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung zu unterstützen und damit Fremdunterbringung der Kinder zu vermeiden.
- Das Wohl der Kinder muss bei diesen Bemühungen im Mittelpunkt stehen.
- Durch die Vernetzung und Qualifizierung von Fachkräften sollen vorhandene Hilfen für Kinder suchtkranker Eltern effektiver gestaltet werden.

umsetzung

Das Kooperationsprojekt wurde 2003 bis 2005 als Modell in Altona (Region Osdorf-Lurup) entwickelt und wird seit 2005 in dieser Region dauerhaft durchgeführt. Seit 2008 entstanden weitere Netzwerke in anderen Hamburger Bezirken.

Aktuell gibt es vier *connect*-Netzwerke in Hamburg: Altona (Osdorf-Lurup), Harburg, Mitte (Billstedt-Horn) und Wandsbek (Steilshoop).

kontakt

Gesamtkoordination
Sucht.Hamburg gGmbH

T 040-284 99 18-0 /-16
E-Mail: hoehne@sucht-hamburg.de

Projektentwicklung
Mitarbeiter*innen aus Behörden und Bezirken, Fachstellen für Kinder aus suchtbelasteten Familien und Suchtprävention, Jugendhilfe, Suchthilfe.

Projekte auf bezirklicher Ebene:

- Realisierung und Finanzierung u. a. in Zusammenarbeit mit den bezirklichen Fachämtern Jugend- und Familienhilfe, Gesundheit und Sozialraummanagement
- Regelmäßige Zusammenarbeit mit der Koordination Kinderschutz, Suchtprävention u. a.
- Aktuelle Informationen:
www.sucht-hamburg.de/praevention/zielgruppen/kinder

Gesamtkoordination: Regelmäßige Treffen der regionalen Koordinator*innen

Regionale Koordination



Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Kooperation und Vernetzung

Gefördert durch die
Freie und Hansestadt Hamburg



Hamburg

ausgangslage

In Deutschland leben rund 6,6 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren zumindest zeitweise mit einem Elternteil mit riskanten Alkoholkonsum zusammen, das ist etwa jedes sechste Kind.¹

Kinder aus suchtbelasteten Familien haben ein erhöhtes Risiko, selbst eine Suchterkrankung oder eine andere psychosomatische Störung zu entwickeln; ihre Entwicklungschancen sind eingeschränkt. Sie haben ein Recht auf Unterstützung und Hilfe – unabhängig davon, ob ihre Eltern bereits Hilfeangebote in Anspruch nehmen.

Sucht in der Familie wird als Hintergrund für Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern häufig zu spät gesehen oder nicht angemessen

berücksichtigt. Ein wichtiger Grund dafür liegt in der Dynamik der Suchtbelastung: die Betroffenen bemühen sich, die Problematik so lange wie möglich zu verstecken. Aus Sorge, zu stigmatisieren, wird die Sucht der Eltern oder eines Elternteils tabuisiert. Die Unsicherheit, wie das Thema angesprochen werden kann, ist groß. Die vorhandenen Hilfeangebote sind wenig koordiniert.

Hier setzt der Vernetzungsgedanke von *connect* an: Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern rund um Familien arbeiten fallbezogen zusammen.

¹ RKI (2016): Entwicklung von bundesweit aussagekräftigen Kennziffern zu alkoholbelasteten Familien. Abschlussbericht.

bausteine

Basis

- Die *connect*-Kordinatorin / der *connect*-Kordinator in der Region ist die zentrale Ansprechperson für die Einrichtungen und Netzwerkpartner*innen im Bezirk.
- Einrichtungen, Projekte und Institutionen rund um Kind und Familie aus allen Arbeitsfeldern einer Region werden eingeladen, am *connect*-Netzwerk teilzunehmen: Medizinische Versorgung, Kita, Schule, Jugendhilfe und Stadtteil sowie die Fachstellen Suchthilfe und der Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien.

Die Handlungssicherheit der Fachkräfte wird durch Qualifikation und fallorientierte Zusammenarbeit erhöht.

Qualifikation

- Im Mittelpunkt steht die Sensibilisierung für die Situation der Kinder aus suchtbelasteten Familien und damit in Verbindung stehende Themen wie traumatische Belastungen und Resilienz etc.
- Grundlagenfortbildungen und Fachgespräche werden regelmäßig ein- bis zweimal pro Jahr angeboten.
- In den Fallberatungen wird durch die systemische Arbeitsweise die ganze Familie und das bereits etablierte Hilfenetzwerk in den Blick genommen.
- Die Fortbildungen werden für die Mitglieder des *connect*-Netzwerks angeboten und richten sich nach den Wünschen und Bedarfen in der jeweiligen Region.
- Die eigene Arbeitsweise kann im interdisziplinären und vertrauten Netzwerk kritisch reflektiert werden. Zudem unterstützt die Zusammenarbeit verschiedener Fachgebiete einen Perspektivwechsel bei allen Beteiligten.

bausteine

Fallbezogene Zusammenarbeit

Es gibt zwei Formen der fallbezogenen Zusammenarbeit:

- Die *connect*-Fallberatung ist eine moderierte und anonymisierte kollegiale Fallberatung. Sie wird von der Koordinatorin / dem Koordinator organisiert und kann gemeinsam mit den Fallgeber*innen vorbereitet werden. Der Fall wird visualisiert, durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Teilnehmer*innen können neue Hilfemöglichkeiten über die Grenzen der einzelnen Arbeitsfelder hinaus entwickelt werden, mit denen die Kolleg*innen im Alltag weiterarbeiten können. Pro Jahr finden vier Fallberatungen statt.
- Fallgespräche sind kollegiale Beratungen, die aus einer akuten Entwicklung heraus kurzfristig organisiert werden können.

Vernetzung

- *connect* bietet eine interdisziplinäre Vernetzung auch über die Fallberatungen hinaus.
- Parallelstrukturen sollen vermieden werden, darum wird an bereits vorhandene Gremien angedockt.
- Die *connect*-Kooperationsvereinbarung bietet einen Rahmen, der Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit erhöht. Kurze Wege und vertrauensvolles Zusammenwirken können zur Realisierung effektiver Hilfen beitragen und ermöglichen Kindern und Familien, die Unterstützung brauchen, einen früheren Zugang zum Hilfesystem.
- Das Jahrestreffen bietet allen Partner*innen die Möglichkeit, neben einem interessanten Fachvortrag sich mit der Bilanz und Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit zu beschäftigen.